
Sehring

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Zauberwürfel

Kleine wirklich gute Lautsprecher gibt es kaum oder gar nicht. Die neue Sehring 920 ist nur ein kleiner Würfel. Aber sie macht sehr viel davon, was eine große Box kann. Und einiges sogar besser. Wer bereit ist, kleine Abstriche beim Tiefbass hinzunehmen, kann mit ihr für vergleichsweise kleines Geld seinen zeitrichtigen Frieden finden. Unser Autor über ein audiophiles Juwel.

Praktisch, quadratisch, gut. Bauhaus-Style. Das war die Devise des Sehring-Modulsystems und ist es auch immer noch. Wobei in der neuen Serie die Ecken nun sanft gerundet sind. Aber das ist noch die kleinste Veränderung. Denn bei der Entwicklung seiner neuen Kollektion hat Stefan Sehring keinen Stein auf dem anderen gelassen. Bis vor Kurzem gab es zwölf verschiedene Modelle, jeweils auch noch in verschiedenen Varianten. Man musste sich zwischen gerade und curved entscheiden, ob mit oder ohne Bodenplatte, ob diese einfach oder gedoppelt war, über Outrigger verfügte oder nicht. Das alles ist jetzt vorbei. Mittlerweile hat sich Sehring von der Idee verabschiedet, er müsse alles anbieten – um es jedem recht zu machen. Die Kunden sollen nicht mehr Gefahr laufen, sich in seinem Angebot zu verlaufen. „Ich will gar nicht mehr jeden bedienen“, sagt Sehring heute und macht es einfach so, wie er es für richtig hält. Er begründet das damit, dass es für den Fachhandel, mit dem er jetzt vermehrt zusammenarbeitet, zu komplex würde und er eine aufgeräumte Reduktion im Sinne des Kunden, aber auch produktionstechnisch, mittlerweile als erheblichen Vorteil sieht.

Die neue Serie umfasst deshalb nur noch ganze fünf Lautsprechermodelle. Das kleinste: ein Zweiwegemodell, das auf einem Holz-Dreibein-Stativ ruht. Steht man vor diesem ebenso schönen



Links: Weich, statt hart: Getreu der Sehringschen Devise, dass die weichsten Chassismaterialien im Hochton eingesetzt werden sollten, verwendet er hier einen sehr breitbandigen, modifizierten Ringradiator von SB Acoustics – mit einer tiefen Eigenresonanz von etwa 600 Hz

Rechts: Aufbau in der Minimalhöhe von 82 Zentimetern: Das Stativ aus Esche ist eine Sonderanfertigung von einem renommierten Fotostativ-Hersteller und lässt sich exakt einstellen auf die Höhe der gewünschten Hörposition – interessant auch für Tonstudiokunden auf ihrem etwas höheren Regiestuhl. Im Foto links sieht man die Box mit optionaler, magnetisch befestigter Abdeckung




Sehring
Sehring

wie ausgefallenen graphitschwarzen Objekt, könnte man den Fehler machen, es nicht ernst zu nehmen. Denn was bitteschön soll rauskommen aus einem Lautsprecher, der ohne Ständer kaum größer ist als ein Toaster? Doch ihn zu unterschätzen, wäre in etwa so, als würde man Harry Kane nicht zutrauen, einen Elfmeter zu verwandeln. So wie Kane weltweit einer der sichersten Elfmeterschützen ist, ist auch dieser Lautsprecher eine Garantie – nämlich für eine Art des Musikgenusses, die man sich sonst nur für außerordentlich viel Geld erkaufen kann.

Das Ergebnis nach fast vier Jahren Entwicklungsarbeit: Chassis, Weiche, Versteifungen, Gehäusematerial, alles komplett neu. Das Gehäuse besteht jetzt im Wesentlichen aus sehr dichtem, beidseitig melaminbeschichtetem Faserplattenmaterial – eine Sandwichkonstruktion – von einem deutschen Qualitätshersteller. Wenn andere Hersteller oft von HDF-Platten berichten, amüsiert sich Sehring: „Das ist ein Märchen, es gibt kein HDF, das stärker ist als acht Millimeter." Aber es gibt sehr hochwertiges MDF, das nichts mit den mitteldichten Standard-Faserplatten zu tun hat, die in der Mitte nicht fest verpresst sind. Bei Trennplatten und in der Rückwand, dort wo die Weiche ist, setzt Sehring auf portugiesisches Valchromat. Das Material, sagt er, ist nicht unwichtig, entscheidend sei aber vor allem, wie man damit umgeht. Also wie etwas versteift oder verspannt wird.

Das schöne Tripod-Stativ in Nussbaumoptik stammt – unschwer zu erkennen – ursprünglich aus dem Fotobereich. Hersteller ist ein alter deutscher Familienvertrieb. Eine Zufallsentdeckung Sehrings, der zuvor – Metall, selbst geschweißt, Holz, MDF – viel ausprobiert hatte, und doch nie ganz zufrieden war: Schon im Originalzustand war er mehr als angetan, aber seitdem er es nach seinen Spezifikationen umbauen ließ, übertrifft diese Sonderanfertigung all seine Erwartungen. Das Stativ ist aus Esche, ein Holz, das über eine sehr gute Dämpfung verfügt – und relativ breitbandig bedämpft. Außerdem ist es mit gerade mal eineinhalb Kilo auch sehr leicht. Am Ende der Stativbeine befinden sich 8-mm-Spikes, die im Originalzustand von einer Gummikappe überdeckt sind, sodass man zunächst einmal eine annähernde Position suchen kann – ohne den Parkettboden dabei zu verkratzen. Hat man sie gefunden, dreht man die Kappen einfach rein. Die Spiketeller, die über einen speziellen Schliff verfügen, hat Sehring selbst hergestellt, nicht aus Edelstahl, sondern aus klanglichen Gründen, wie er sagt, aus Eisen.

Die drei Punkte auf der Frontseite der Box verdecken die Gewindestangen, die nach innen führen, sind zugleich aber auch die Magnetpunkte für die Frontbespannung

Die Aufstellung der Box ist relativ unkritisch. Erwartungsgemäß kann man sie wandnäher stellen als die größeren Sehring-Modelle, empfehlen würde ich es aber trotzdem nicht, weil sie mit rückwärtigem Platz den akustischen Raum so viel schöner modellieren. Einem unbestimmten Impuls folgend habe ich sie anfangs deutlich dichter zusammengestellt als meine großen Boxen – aber sie verträgt erstaunlicherweise eine fast ebenso breite Positionierung. Stelle ich sie enger, wird die Tiefe des Raumes zwar spektakulär abgebildet, aber die Bühne verliert zu den Seiten etwas an Ausbreitung. Nach ein bisschen Hin- und Herrücken ist ein sehr guter Kompromiss gefunden, der räumlich und tonal „einrastet."

Aber wie klingt es denn nun? Zum Einstieg Johnny Guitar Watson auf 180 Gramm Vinyl: „A Real Mother For Ya" vom gleichnamigen Album (Music On Vinyl – MOVLP2767, High Fashion Music – 33.252, EU 2022, LP). Da werden einem funkig-knackige Bläserriffs um die Ohren gehauen, unterstützt von einem treibenden Moog-Bass und darüber die so ungemein lässige Stimme des Altmeisters, die über die Sehring 920 so klingt, als hätte sie einen unendlichen Resonanzboden. Es folgen schwere treibende Bass-Drum-Schläge, und die Snare, so präsent, dass man das Vibrieren der Felle zu spüren scheint. Und wenn Johnny dann noch mit größtmöglicher Beiläufigkeit ein paar näselnde Töne seiner Gibson



Oben: Das Geheimnis der Zeitrichtigkeit: Diskret verdrahtete 6-dB-Weiche mit entsprechenden Anpassungsmöglichkeiten über Pegelmodule

Links: Die Weiche lagert auf einer resonanzoptimierten Sandwichkonstruktion. Zwischen beiden Platten befindet sich eine Schirmfolie, die – wie auch die Chassis – über die Massebuchse geerdet wird. Dadurch werden Ruhe und Räumlichkeit optimiert

335 einfließen lässt, dann ist die Party mitten im Wohnzimmer. Aber nicht falsch verstehen, wir reden hier nicht von einem Produkt, das als Spaßbox missverstanden werden sollte, das würde ihr nicht gerecht – ja, sie macht Spaß, großen sogar, aber sie ist eben auch extrem audiophil. Auch wenn dies kein geschützter Begriff ist: Ich verstehe darunter eine authentische breitbandige Musikwiedergabe, so wenig verfälscht wie möglich, mit der Fähigkeit, Ruhe und Tempo, Rhythmus und Timing gleichermaßen zu beherrschen – eine Mischung, die uns das Gefühl gibt, ganz nah dabei, ja praktisch Teil der Aufführung zu sein.

Die Box löst sich auf, verschwindet fast vollständig. Und punktet mit einer sehr natürlichen Räumlichkeit. Auch scheint mir die exakte Stereomitte nicht mehr so entscheidend wie bei früheren Modellen. Man kann ohne Weiteres nebeneinander sitzen, was dem einen oder anderen High-End-Nerd, rein sozial betrachtet, sicherlich nicht schaden könnte. Der Klang ist auf eine Weise, die ich kaum beschreiben kann, ungemein entspannt. Natürlich, echt. Die Box ist ein dynamischer Überfall, raumgreifend, ungemein schnell, impulsrichtig, aber auch hochauflösend mit schönsten Klangfarben. Und wo, verdammt, nimmt sie eigentlich diesen Bass her, der Wucht hat, schön abgeformt und konturiert ist, aber mit 44 Hz auch viel tiefer geht, als man es dem Lautsprecher zutrauen würde? Gut, meine alte große Sehring hat noch mehr Bass-Autorität, bildet insgesamt auch noch eine Idee größer ab, aber musikalisch, Hand aufs Herz, liegen sie – trotz fast 20 000 Euro Differenz – sehr dicht beieinander. Das macht Staunen – und unbedingt Lust auf mehr.

Die Einstellmöglichkeiten über Pegelmodule, die die Sehring-Boxen schon seit Langem auszeichnen, sind jetzt nach innen verlagert, weil Sehring nicht dem Wahnsinn Vorschub leisten möchte, dass der Kunde für jedes Stück die Schalterstellung verändert. Dennoch kann man nach wie vor – und bei welchem anderen Hersteller ginge das? – abweichend von der Grundeinstellung auf Raum und individuellen Hörgeschmack eingehen. Und zwar in noch viel feineren Abstufungen als früher. Regelbar ist der Übernahmebereich, also der Bereich zwischen 1 und 4 kHz, bei dem man den Schalldruck verändern kann. Und man kann den Pegel vom Hochton an den Bassmitteltöner anpassen (für die gegen Aufpreis erhältlichen Frontbespannungen ist zum Beispiel eine leichte Anpegelung durchaus empfehlenswert). Optional gibt es auch eine verstellbare Impedanzkorrektur, die zum Beispiel für die optimale Anpassung an Röhrenverstärker sinnvoll sein kann. Je nach technischer Begabung (um umzustecken, ist nur einzige Schraube zu lösen!) kann der Kunde dies selbst tun – oder dem Fachhändler überlassen.

Die Chassis stammen beide von SB Acoustics, natürlich nicht Serie, sondern speziell für Sehring gefertigt. Und von ihm modifiziert, unter anderem indem er die Membran selektiv bedämpft und beschichtet hat. Der Gewebe-Hochtöner ist immer noch ein Ringradiator, aber etwa doppelt so teuer wie in früheren Modellen, keine Kalotte, sondern doppelt zentriert, mit mittiger und äußerer Fixierung. Er hat einen Ferritmagneten, während der Kohlefaser-Mitteltöner über einen Neodym-Magneten verfügt.

Die drei ominösen Punkte vorn auf der Frontplatte sind übrigens keineswegs informierte Tuning-Chips, der Diplom-Ingenieur steht bekanntermaßen fest auf dem Boden der Physik und hat für Esoterik im Lautsprecherbau nichts übrig. Seine Lautsprecher, betont Sehring, seien seriöse, technisch entwickelte Produkte. Und selbstverständlich auch keine Musikinstrumente, wie manche Hersteller ja gern behaupten. Nein, die drei Punkte weisen vielmehr auf die Stellen hin, an denen die Front mit dem rückwärtigen Gehäuse verspannt wurde. Was zu geringen Verzerrungen führt und die ganze Membran bedämpft. „Wir nehmen 19er Material, durch die Verspannung erzielen wir aber die Steifigkeit einer wesentlich dickeren Platte – ohne deren Masse.“ Für Sehring, der die Leichtbauweise bevorzugt, ein großer Vorteil: Es wird weniger Energie ge-

speichert. Es sei ein Fehler, auf sehr schweres Material zu setzen, und einfach davon auszugehen, dass es sich nicht bewegt. Wenn man aber vergleichsweise leichtes Material verwendet und alle 20 Zentimeter, teilweise sogar noch öfter, mit ringsum laufenden Versteifungen arbeitet, dann habe man die Vorteile schwerer Boxen – ohne deren Nachteile.

In der *image* geht es nicht vorrangig um technische Daten, weil sie häufig nur eine begrenzte Aussagekraft haben. Wenn eine kleine, vergleichsweise sehr günstige Box aber oberhalb von 200/300 Hz mit Verzerrungswerten von gemittelt unter 0,25 Prozent aufwartet, hat das schon eine Aussage – andere Hersteller rühmen sich, wenn sie mit viel Mühe 0,5 Prozent erreichen. Wenig Verzerrungen sind aber ein deutliches Plus, weil sie hörbar sind, weil sie den Klang klarer, präsenter, eindeutiger machen.

Im Bassbereich wurden die Verzerrungen minimiert durch besonderen Aufwand bei der Gestaltung des Bassreflexkanals, der nach vorne abstrahlt. Es handelt sich dabei nicht um ein klassisches Rohr, das den Nachteil hat, stehende Wellen zu erzeugen, die oft zu Verzerrungen gar nicht im Bass, sondern im Mitteltonbereich führen. Stattdessen setzt er auf einen acht Millimeter hohen Bassreflexschlitz, bei dem eine Abstandsplatte aus Valchromat über der der Stativplatte gleichen Materials angebracht ist.

Sehr entscheidend für die außerordentliche Verzerrungsfreiheit seiner Lautsprecher ist das, was Sehring „Stressed Resonance Damping“ nennt und nun noch einmal deutlich verbessert wurde. Das Material wird verspannt und ändert dadurch sein Resonanzverhalten. Einfach verzerrungsarme Chassis ins Gehäuse zu schrauben, hält Sehring für nicht zielführend, denn ein Gehäuse, dem man nicht mit klugem Engineering begegnet, kann schnell die geringen Verzerrungen des Chassis wieder zunichtemachen. Sehring verbessert mit zusätzlichen angekoppelten Massen die Impulsgenauigkeit der Chassis, erhöht also ihre Impulsenergie. Am Mitteltöner hängt über ein Kopplungsglied, das minimal dämpft, eine auf eine Koppelstange angeschraubte Metallkugel. Beim Hochtöner presst von hinten eine Buchenmultiplexplatte auf die Montageplatte des Chassis, an die fünf resonanzoptimierte und speziell bedämpfte Metallscheiben geschraubt sind – die allerdings deutlich weniger Masse haben als die Kugel hinter dem Mitteltöner. Die Wirkung in beiden Fällen: „Die Impulspräzision und die absolute Impulsflanke wird deutlich besser“, schwärmt Sehring.

Jetzt aber mal ein Test, der eine Box dieser Größe eigentlich an ihre Grenzen führen müsste: Großes Orchester. Thomas Adès hat sich „Dante“ vorgenommen. Gustavo Dudamel dirigiert die Los Angeles Philharmoniker (Nonesuch – 075597906172, Niederlande 2023, 2-LP). Die 2003 eröffnete Walt Disney Concert Hall, ein futuristisch anmutender Stahl-Bau in Form eines Segelschiffs, hat eine große Holzbogendecke und verfügt über eine herausragende Saal-Akustik. „Paradiso“ ist der letzte Satz des Balletts, das aus den Tiefen der Hölle zu den Sternen führt. Ein gegentaktiges Intro, Bläser, ner-

Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarme:** Acoustic Signature TA-5000 NEO, Acoustical Systems Aquilar, ViV Rigid Float HA 9 Mk II **Tonabnehmer:** Acoustic Signature MCX4, Soundsmith Hyperion, Kiseki Blue **Phono-Pre:** Aurorasound Vida Supreme, Keces Sphono **Vorverstärker:** Funk MTX Monitor V3b-4.3.7 (modifiziert von Sehring) **Endverstärker:** Acousence powamp **Lautsprecher:** Sehring 945 Pro **Kabel:** Sehring Pro 1 (Netz), German Highend MCS, Oyaide AR-910 Silberkabel (XLR), Rike Audio Nr. 4 (RCA), German Highend MCS, Sehring LS 4 (Lautsprecherkabel) **Zubehör:** Stromtank S 5000, Netzleiste von CT Audio Resonanztechnik, Mirage Bleu, Furutech Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference Rack, CT Audio Resonanztechnik: Steepness I + II, Doppio, Pace, Songer, Woopies; Audiophile Räume Resonatoren, Feinsicherungen: Refine RA Sicherungen + Hifi Tuning Supreme 3 (Silber/Gold), Vibrationsnadelreiniger Flux Hifi Sonic, Nadelreinigungsflüssigkeit Lyra SPT, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50

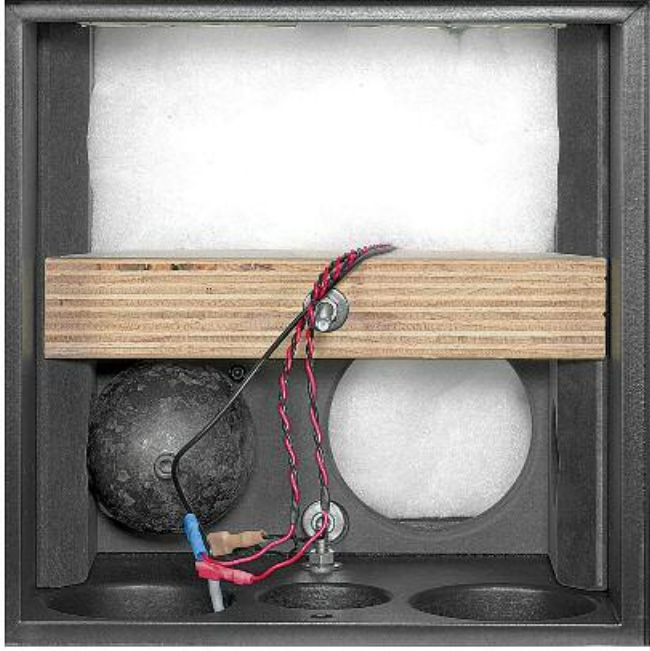
vöse Streicher, ein großes, gewaltiges Grollen, aus dem sich allmählich das aufsteigende Thema herausschält. Das gewaltige Stück, dessen Ur-Gewalt die kleine Box vollständig erhält, entwickelt hierbei einen fast unwiderstehlichen Sog. Die Box transportiert, was weitaus größere Lautsprecher, die ich bei mir gehört habe, nicht leisten: Es gibt keine Verdichtungen oder Frequenz-Überlagerungen, alles ist da, scheint auf und an seinem Platz, tonal richtig und räumlich fast erschreckend natürlich und präzise. Die zarten Obertöne der Violine, engelsgleich die Harfe und dazwischen ein substanzieller, tiefer beunruhigender Basston, der davon zeugt, dass dieses Paradies noch fragil und Bedrohungen ausgesetzt ist. Ein Paukenwirbel, der zur körperlichen Erfahrung wird, der mit Schalldruck aufspielt und uns Staunen macht. So sensationell sich der Lautsprecher bei anspruchsvollen dynamischen Stellen zeigt – gegen jede Erwartung bricht er einfach nicht zusammen (es sei denn, man hört wirklich sehr, sehr laut) –, so sehr bewahrt er absolute Ruhe in den stillen Passagen und hat so gar nichts Nervöses. Obwohl er, wie ich es empfinde, mit seinem Ringradiator erstaunlicherweise nicht weniger und sogar authentischer auflöst als viele Beryllium- und Diamant-Hochtöner, die ich gehört habe.

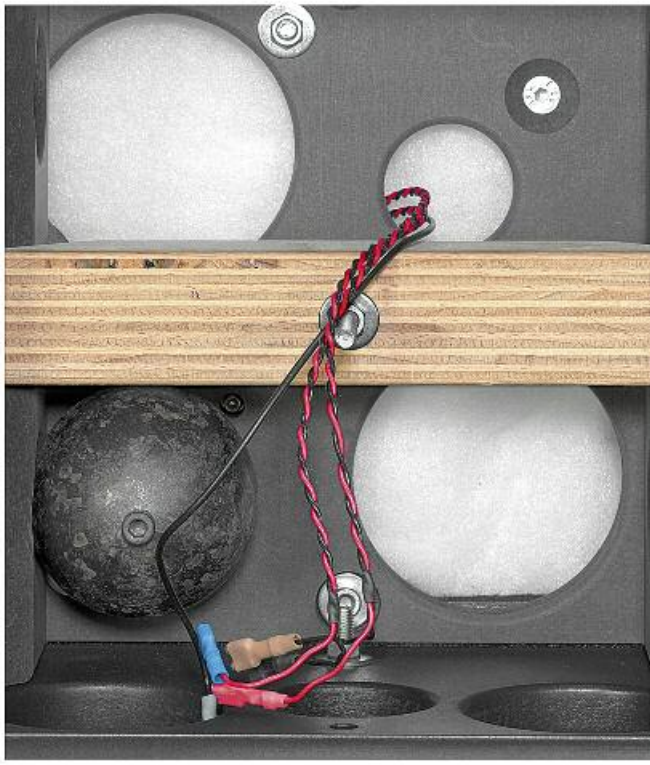
Das liegt neben der erzielten Verzerrungsarmut auch an dem zweiten, damit in Verbindung stehenden, großen Thema, dem sich Sehring in den letzten Jahren sehr ausführlich gewidmet hat. Schon immer war es sein Ziel gewesen, eine zeitrichtige Box zu bauen. Aber erst jetzt, nach 37 Jahren Berufsleben, hat er es zum ersten Mal mit einer 6-dB-Weiche mit flachen Filtern so realisieren können, dass nicht parallel die Verzerrungswerte im Mittelton ansteigen. Und er dürfte sich mit diesem Durchbruch auch international weit nach vorn katapultieren. Es gibt nämlich viele Hersteller (die allermeisten!), die ganz zu Unrecht eine Zeitrichtigkeit für sich in Anspruch nehmen, obwohl sie lediglich zeitmäßig korrigieren. Dabei ist der Begriff technisch klar über die Impulsantwort definiert und auf jedem Messschrieb erkennbar. Der Impuls hat keine voreilende Flanke, er geht nach oben und fällt dann lehrbuchmäßig langsam – ohne jeden Wackler – wieder nach unten. Die zeitliche Abfolge der Energie ist wie bei der Aufnahme. Das Signal wird ohne Einschwing- und Phasenfehler kohärent und zeitrichtig übertragen. Dadurch gibt es keine „Färbungen", das eigentliche Signal wird nicht überlagert, sondern bleibt, wie es ist. Und eben weil dadurch keine Energie verloren geht, braucht man laut Sehring im Hochton auch keine harten Materialien, die diesen Verlust ausgleichen müssen. Im Gegenteil, anders als der Entwickler-Mainstream hält er sie sogar eher für ungeeignet: „Je höher die Frequenz, desto weicher muss das Membran-Material werden – mit kleinen Ausnahmen." Deshalb bei ihm auch bei den größeren Modellen stets die Abstufung: Tiefton Alu. Mittelton Kohlefaser. Hochton Gewebe.

Sehring sagt, er kenne außer „Manger Audio" in Deutschland keinen weiteren Hersteller, der zeitrichtige Lautsprecher baut. Von einem weiteren weiß er noch in den USA, aber sonst? „Vielleicht gibt es weltweit eine Handvoll Hersteller, die das hinbekommen." In jedem Fall aber nur eine absolute Minderheit. Primaten können übrigens nur zeitrichtig hören, ist das Signal nicht zeitrichtig, verstehen sie es nicht. Das Gehirn des Menschen kann diesen Fehler korrigieren, aber wenn es das nicht muss, empfindet man es wie eine Befreiung. Weil die Wiedergabe nicht interpretiert werden muss. Weil aller Hörstress von einem abfällt. Das ist das Geheimnis der neuen Sehring-Serie, und in besonderem Maße der 920. Weil sie keinen Tieftöner und deshalb auch keine zweite Weiche hat, ist sie insgesamt nämlich sogar zeitrichtiger als die größeren Modelle. Ein kleines Wunderwerk, das, hier möchte ich mich festlegen, weit über seine Preisklasse hinaus konkurrenzlos sein dürfte.

Der Lautsprecher hat je nach Einstellung eine Empfindlichkeit von 85 bis 86 dB. Völlig ausreichend, wie Sehring findet. Empfindlichkeit in der heutigen Zeit sei eigentlich nur noch interessant für Leute, die mit 5- oder 10-Watt-Trioden arbeiten. Dafür sind Sehrings Lautsprecher ungeeignet. „Ab







Links: Innenansicht nach Abnahme der Frequenzweiche: Hier sieht man das besondere Verspannungssystem („Stressed Resonance Damping“) und die hinter dem Tiefmitteltöner verschraubte, geschmiedete Stahlkugel – für eine bessere Dynamik und Impulsgenauigkeit
Rechts: Als Innenverkabelung verwendet Sehring Silberkabel mit geringem Querschnitt, als Dämm-Material langfaserige Polyesterwatte



Hochtonbefestigung von hinten verschraubt mit zusätzlichen Stahlscheiben, die ähnlich der Kugelwirkung beim Tiefmitteltöner die Impulswiedergabe verbessern sollen. Die rückwärtigen Kegelausfräsungen perfektionieren die Belüftung des Tiefmitteltöners



Tiefmitteltöner mit Neodym-Antrieb und Butyl-Kautschuk-Bedämpfung (silberne Folie)

30 Watt geht's los", sagt der Firmenchef und hält 100 Watt für gesund. Den Empfindlichkeits-Fetischisten setzt Sehring entgegen, dass die Empfindlichkeit (oft auch Wirkungsgrad genannt, obwohl diese Bezeichnung irreführend ist) meist falsch ausgelegt werde: Nämlich oft spannungsbezogen, während er sie leistungsbezogen sieht und vor allem den Strom im Blick hat. Bei einem Lautsprecher, der 4 Ohm hat oder noch weniger, muss sehr viel Strom fließen. Anders bei der 920: einem 8-Ohm-Lautsprecher mit einem Impedanzminimum von 7 Ohm – also ungewöhnlich hochohmig. Dies hat den Vorteil, dass man die Box auch mit kleineren Endstufen betreiben kann, die nicht über einen riesigen Trafo verfügen.

Sehring hat keine große Neigung, über die Bauteile auf seiner handverdrahteten Weiche zu reden, nicht, weil er sie für unwichtig halten würde, sondern deshalb, weil er das Brimborium nicht mitmachen möchte, das viele Hersteller darum veranstalten. Sein Prinzip lautet: „Weniger und besser, dort, wo es nötig ist." Es würde bei der 920 keinen Sinn machen, eine superfette extrem niederohmige „High-End"-Spule auf die Weiche zu setzen, er verwendet eine von Tschentscher mit 1-mm-OFC-Kupferdraht, „weil es so ausgerechnet und physikalisch der bessere Weg ist." Im Hochton arbeitet Sehring mit Folienkondensatoren einer japanischen Firma, deren Namen er nicht nennen möchte. Ein Zufallsfund. Sonst mag er nur noch verraten, dass er nicht mit Draht-, sondern mit hochwertigen Kohleschicht- und Metalloxidwiderständen arbeitet.

Weil es so schön ist, noch mal etwas Musik. „You Do Something To Me" heißt das letzte Stück auf der großartigen Sonny-Rollins-Scheibe *The Bridge* (RCA – LSP-2527, US 1962, LP) und das kann man getrost auch über diesen kleinen Ausnahme-Lautsprecher sagen. Über die 920 bekommen wir ein Hauskonzert geliefert: Rollins beginnt solo mit einem kleinen Saxofonintro und steht links neben



Links: Rückansicht: Teilausgezogenes Stativ mit einer Gesamthöhe von circa einem Meter – das entspricht der durchschnittlichen Sitzhöhe auf einem Sofa. Mit dem Dreibein-Stativ lassen sich unebene Böden ideal ausgleichen

Oben: Ausschnittvergrößerung: Aufpreispflichtige Lautsprecherklemmen von WBT nextgen. In der Mitte befindet sich die graue Erdungsbuchse, die mit einer Sehring-Massebox verbunden werden kann

dem rechten Lautsprecher. Der Bassist neben ihm fällt ein mit Tönen, tief und durchsetzungsstark; mittig dahinter, und in der Abmischung leicht zurückgenommen, streichelt ein Jazzbesen die Schlagzeugfelle. Und auf Höhe des linken Lautsprechers meldet sich Jim Hall mit sparsam eingestreuten Jazzakkorden und dem samtpfotig-warmen Ton seiner Gibson ES-175. Und dann „marschieren" sie zusammen mit der Präzision eines Uhrwerks – im swingenden Beat des Hard-Bop. Wie der Lautsprecher es schafft, die kleinen Tempoverschleppungen und das zwingende Zusammenspiel der Musiker zu transportieren, lässt mich kurz überlegen, ob nicht alles, was über diesen Lautsprecher hinaus geht, zwar möglich, aber eigentlich völlig überflüssig ist.

Beeindruckend, wie die Box mitzieht, wenn der Schlagzeuger den Jazzbesen aus der Hand legt und Snare und Becken mit den Sticks bearbeitet. Ein Reigen an Klangfarben, wann habe ich das letzte Mal einen dezenten Lautsprecher gehört, der so dynamisch, schnell, lebendig und völlig offen spielt, der ein dermaßen gutes Gefühl fürs Timing hat und den Raum so weit ausleuchtet? Und dabei eine spielerische Leichtigkeit an den Tag legt? Noch nie habe ich so entspannt Musik gehört. Also wohlgemerkt spannend entspannt, denn ich bin kein Nebenbeihörer und möchte schon auch gefordert werden. Ein Lautsprecher muss mich in eine musikalische Welt beamen, die mich gefangen nimmt. Muss mich überwältigen können. All dies leistet diese Box. Und wenn man ihr eine Weile zuhört, vermisst man auch gar nicht, dass sie nicht ganz die Bassautorität der größeren Sehring-Modelle besitzt. Es kommt definitiv deutlich „mehr" Bass heraus, als man für möglich hält. Würde man den Lautsprecher im Blindtest abdecken, ich bin sicher, man würde ihn unbedingt für einen Standlautsprecher halten. Und zwar einen gar nicht mal so kleinen.

Die 920 ist ein Einstiegsmodell, das man kaum so nennen mag, denn es bietet meinen Ohren mehr als bei vielen Herstellern die Referenzboxen. Wer einmal zeitrichtig gehört hat, möchte sich danach eigentlich mit nichts anderem mehr beschäftigen. Dieser Lautsprecher ist ein Öffner für Musik gleich welchen Stils. Technobeats vielleicht ausgenommen, dafür ist er nur bedingt geeignet (wer ausschließlich Orgel hört – obwohl selbst das geht –, bräuchte dafür dann möglicherweise ein größeres Modell). Die 920 spricht Menschen an, die Musik fein und audiophil hören wollen. Ein Lautsprecher, der zwar neutral ist, aber noch eine kleine Extrakelle Schönheit im Grundton bekommen hat. Was natürlich auch ein Grund dafür ist, dass er so viel größer klingt, als er ist. Obwohl Sehring die nagelneue 920 bisher noch gar nicht beworben hat, ist die Nachfrage bereits so groß, dass er schon Lieferengpässe hat. Kein einziger Kunde, der zu ihm in die Vorführung kam, habe den Lautsprecher danach nicht gekauft. Ich persönlich kenne keine kleinen Lautsprecher, die diesem hier das Wasser reichen können. Für seinen Preis bietet er geradezu Ungeheuerliches.

P.S. Und wer irgendwann auf die Idee kommen sollte, dass er doch noch mehr Bassgewalt benötigt, der kann – dank Sehringschem Modulsystem – jederzeit auf eine größere Box upgraden. ▢

Lautsprecher Sehring 920

Funktionsprinzip: 2-Wege-Monitor-Lautsprecher **Empfindlichkeit:** 86 dB **Nennimpedanz:** nominal 8 Ohm, Minimum 7 Ohm **Frequenzgang:** 44 Hz – 30 kHz (-3 dB) **Besonderheiten:** Zeitrichtigkeit, handverdrahtete Weichen, diverse Einstellmöglichkeiten, jederzeit upgradefähig durch Modulsystem **Ausführungen:** Standardfarbe weiß, gegen Aufpreis weitere 4 Alu-Töne und 5 Farben. Weitere 20 000 Farben auf Kundenwunsch **Maße (B/H/T):** 26/29/26 (mit Stativ: Höhe einstellbar: 84 – 120 cm) **Gewicht:** ca. 11 kg, Stativ 1,5 kg **Garantie:** 5 Jahre (erweiterbar) **Preis:** Lautsprecher: 5500 Euro, Stative 890 Euro

Kontakt: Sehring Audio Systeme GmbH, Neuköllnische Allee 144, 12057 Berlin, Telefon 030/61709809, www.sehring-audio.de